Mit dem zweiten Sonntag nach dem Christfest gehen wir noch immer den Spuren von Weihnachten hinterher. Was vermag der, der als Sohn Gottes in die Welt gekommen ist? ♦

„Das soll Kirche sein?“ – „So kann man doch als Christ nicht miteinander umgehen.“ – Sätze, die mir immer einmal wieder begegnen, wenn das Gespräch auf Konflikte zu sprechen kommt.

Ja, darf denn das sein? Kann man das in der Kirche nicht anders regeln? Gilt denn da nicht das Prinzip der Nächstenliebe? Müssen da nicht alle freundlich zueinander sein? Die Erwartungen an Kirche, christliche Gemeinschaft, hauptamtliche Mitarbeiter und Ehrenamtliche in verantwortlichen Funktionen sind hoch. Und wenn die Antwort oder das Ergebnis eines Konflikts nicht den eigenen Vorstellungen entspricht, dann ist die Abgrenzung und das Befremden schnell da, auch wenn jemand selbst zur Kirche gehört. Dann heißt es: „die haben“ – „die können doch nicht“. „Das soll Kirche sein?“ Enttäuschung und Wut machen sich breit. Rückzug, unfreundliche Nachrede oder sogar Austritt sind die Folge.

Dabei ist die Fassungslosigkeit meist auf beiden Seiten. Es ist ja in der Regel so, dass nicht nur eine Seite vollkommen Recht hat.

Die Welt macht vor der Kirche nicht halt. Kirche ist keine heile Welt. Sie ist Spiegel der Welt mit all ihren Konflikten, Fehlern und Unzulänglichkeiten. Gewissermaßen „menschelt“ es immer wieder.

Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.
Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes. (1 Joh 5, 11-13 © Luther 2017)

Im Hintergrund des ersten Johannesbriefes (Ende 1. Jh.) steht auch ein schwerer Streit. Einige Gemeindeglieder, geprägt durch hellenistische Lehrer, haben eine andere Ansicht über Jesus Christus. Dass Jesus Christus Mensch wurde und am Kreuz gestorben ist, spielte für ihren Glauben wohl keine besondere Rolle. Es scheint auch so, als hätten sie daraus einen anderen Lebenswandel abgeleitet bei dem Gerechtigkeit, Liebe und Moral keine starke Rolle spielten. Das brachte Probleme im christlichen Zusammenleben der Gemeinde.

Der Streit endete damals mit der Abspaltung dieser Gruppe von der restlichen Gemeinde. Heute würden wir Austritt sagen.

Und wie reagiert der Schreiber des ersten Johannesbriefes? Er teilt mit: Konzentriert euch auf das, was euch eint. Das ist der Glauben an Jesus Christus. Darum seid ihr doch zusammen. Das ist die Basis eurer Gemeinschaft. ♦

Meinungsverschiedenheiten, mal mehr, mal weniger heftig – über Glaubensfragen, über gesellschaftliche und politische Themen, die gibt es bei uns. Das ist kein Zeichen von Schwäche. Es zeigt, dass wir lebendig sind, dass etwas wichtig ist, dass wir ringen um die Wahrheit und um den richtigen Weg.

Aber keinesfalls dürfen wir vergessen, was uns verbindet: der Glaube an Jesus Christus, der uns Leben und Hoffnung schenkt.

Doch wie den Graben überwinden?

Mitten im Streit auf die Liebe zu verweisen, ist gut, doch weckt das auch den Verdacht der Scheinheiligkeit. Doch vielleicht ist ja nicht nur Liebe eine Lösung für den Streit, sondern auch Zweifel. Der jüdische Dichter Jehuda Amichai schreibt in einem Gedicht: „An dem Ort, an dem wir recht haben, werden niemals Blumen wachsen“ und „Zweifel und Liebe aber lockern die Welt auf wie ein Maulwurf, wie ein Pflug.“ Zweifel an sich selbst, Zweifel am eigenen Recht. Dieser Zweifel ist kein Feind der Liebe. Er macht sie stark, er vertieft sie.

Wenn wir lernen, dass Liebe und Zweifel Hand in Hand gehen können, dann können wir selbst aus den Trümmern eines Streits Neues wachsen lassen.

Was bedeutet es also, wenn Kirche anders sein muss? Vielleicht dies: Dass wir bei allen Verschiedenheiten und Streitigkeiten alle bei Jesus Christus bleiben – bei seinem Wort und in seiner Gemeinschaft und im Gespräch. – Jesus Christus, der Sohn Gottes als Konsens, der alles zusammenhält.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch, Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch, Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de, www.pfarre-otterwisch.de; Texte: wenn nicht anders angegeben, S. Donner nach Predigtideen von A. Tunger (PMijchrK); Bilder: Titelbild – Donner: Kirche Otterwisch 2024, sonst Pixabay

2. Sonntag nach dem Christfest

05.01.2025

Weihnachtsspuren